

# Die Walsерwege : einst lebensnotwendig, heute für den Wanderer

Autor(en): **Wanner, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **19 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910397>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Walserwege

## Einst lebensnotwendig, heute für den Wanderer

**Die Wege der Walser sind im 13. Jahrhundert erstmals begangen worden, damals, als das Leben in Europas Städten aufzublühen begann, als man an den Kathedralen von Reims und Chartres baute, als Dante geboren wurde, als Friedrich II. das politische Geschehen prägte und die Bauern am Vierwaldstättersee nach Freiheit strebten...**

Ums Jahr 1000 hatte eine Gruppe von Alemannen die Hochebene des Goms erreicht. Es war die damals höchstgelegene Alpenbesiedlung und das erste Vordringen des mittelalterlichen Menschen in die geheimnisvolle Gebirgswelt. Wie diese Leute damals im Wallis lebten, ist kaum bekannt, und was einzelne von ihnen dazu veranlasste, diese neue Heimat nach rund 200 Jahren wieder zu verlassen, weiss man auch nicht genau. Waren es Naturkatastrophen, Klimaveränderungen oder Überbevölkerung? Eine entscheidende Rolle spielten die Feudalherren im Wallis und ihre weitverzweigte Verwandtschaft im Alpenraum. Sie waren interessiert an einer Festigung ihrer Herrschaftsrechte, an einem besseren Ertrag des Bodens und einer Kontrolle der Alpenpässe. Als Entgelt für ihre kolonisationstheoretische Tätigkeit in unwirtlichen Bergregionen handelten sich die Walliser, die später «Walser» genannt wurden, besondere Rechte und Freiheiten ein. So wurde ihnen die freie Erbleihe zuerkannt, sie konnten also Grund und Boden an ihre Nachkommen oder an andere Walser übertragen und Gericht und Ammann selber wählen.

### Im 19. Jahrhundert entdeckt

Dies waren die Voraussetzungen, um bis heute in den «wilden Höhen» der Alpen vom kargen Ertrag des Bodens zu leben und zu überleben. Während rund 200 Jahren wanderten sie nun weiter, vom Wallis ins Piemont, von dort nach Graubünden, später ins St. Galler Oberland, ins Fürstentum Liechtenstein und

schliesslich nach Tirol und Voralberg, wo ihr Zug um 1500 im Kleinwalsertal zum Stillstand kam.

Doch dann gerieten die Walser für Jahrhunderte in Vergessenheit – und dies war vielleicht ein grosser Vorteil, denn auf diese Weise konnten Kultur, Bauweise, Brauchtum und Sprache bis in die heutige Zeit überleben. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die in über 150 Siedlungen und auf einer Distanz von über 300 km lebenden Walser im Zusammenhang mit der Eroberung der Alpen «wiederentdeckt».

Benutzt wurden diese Wege ursprünglich nicht zum Vergnügen, nicht aus kulturellen oder gar aus sportlichen Gründen. Sie waren für die in den höchsten Alpenregionen wohnenden Walser vielmehr lebensnotwendig. Über diese Wege transportierte man die Güter des täglichen Bedarfs: Mehl und Reis, Salz und Wein, Leinen und Baumwolle... Man benutzte diese Wege auch, um mit den eigenen Produkten, mit Käse und Butter und vor allem mit dem Vieh auf die Märkte zu gelangen. So zogen die Leute aus Vals über den Valserberg nach Hinterrhein, dann über den Bernhardin nach Bellinzona und Lugano.

### Heirat und Begräbnis

Diese Wege dienten aber auch den menschlichen Beziehungen: Nicht selten heiratete einer aus Davos eine Tochter aus dem Schanfigg, eine Alagneserin einen Bauern aus Macugnaga, ein Säumer aus Splügen eine Safierin. Die alten Wege und Stege dienten auch politischen Zwecken, denn oft besass man gemeinsame Alpgebiete und Weiden. Manchmal waren es aber auch traurige Anlässe, die dazu führten, dass man von einer Walsersiedlung zur andern zog: Von Campello Monti trug man die Toten während vier Stunden über den Pass, um sie in Rimella in geweihter Erde beisetzen zu können, und manch einer aus der Valsesia wanderte über den Colle Valdobbia, um in Savoyen sein Brot zu verdienen.

### Übergänge bis auf 4200 m Höhe

Wenn man den Charakter der verschiedenen Walserwege genauer betrachtet,



**Ein alter Walserweg geht von Saas-Almagell über den Monte Moro nach dem Piemont. (Foto: Kurt Wanner).**

so fallen einem drei Kategorien auf. Da gibt es die hochalpinen Übergänge, die vom Wallis her rund um den Monte Rosa nach Italien führen. Sie erreichen Höhen bis zu 4200 m. Die meisten Pässe haben jedoch einen Kulminationspunkt um die 2500 m, wie der Monte Moro oder der Albrun, der Turlo, die Fallerfurga oder der Safierberg...

Dann gibt es noch die Pfade für den Wanderer ohne alpinistische Ambitionen, die man vor allem in den östlichen Walserregionen antrifft: der Übergang von Zillis nach Obermatten, der Duranna- und der Auenfeldpass, die Wege rund um den Widderstein... Einiges ist diesen Wegen gemeinsam: Sie ermöglichen die Begegnung mit einzigartigen Berglandschaften und mit Menschen, die sich durch ihre urtümliche Sprache, durch ihr stilles Wesen und auch durch ihre Gastfreundschaft auszeichnen. Wer dies erleben will, muss selber einiges dazu beitragen, er muss offen sein für die mannigfaltigen Eindrücke, er muss sich Zeit nehmen und etwas von jenem Pioniergeist mitbringen, der gerade die Walser seit Generationen prägt.

**Kurt Wanner, Splügen (GR)** ■